Rasche oder langsame Abräumung von Verjüngungsschlägen?

Autor(en): **Müller, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **55 (1904)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-764179

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

der Transport mittelst Drahtseil, so ist dieser letztere jedenfalls nicht billiger als das Riesen auf Wegen.

Im allgemeinen wird in öffentlichen Waldungen mit nachhaltigem Betriebe der Holztransport auf Wegen demjenigen auf Seilriesen vorzuziehen sein, und besonders werden bewaldete Berghänge zweckmäßiger durch ein gutes Wegnetz aufgeschlossen als durch Drahtseilriesen; denn diese müssen von Zeit zu Zeit verlegt werden, was die schon erwähnten Gefahren mit sich bringt, oder, wenn sie fest bleiben, bedarf es gleichwohl geeigneter Wege behufs Zufuhr des Holzes zu den Ladeplätzen.

Nach meiner Ansicht vermag die Seilriese niemals den Weg zu ersetzen, oder gar zu verdrängen, und wird daher wohl immer eine für ausnahmsweise Fälle bestimmte Bringungsanstalt bleiben.

Deswegen verdient dieselbe natürlich nicht weniger unser größtes Interesse; denn wo z. B. der Wegebau auf zu große technische Schwierigkeiten stößt, oder wo es gilt, ein Tobel zu überbrücken oder Gegensteigungen zu vermeiden, oder wo schwierige Rechtsverhältnisse den Wegebau unmöglich machen, da besitzen wir in der Drahtseilriese ein vorzügliches Hilfsmittel. Wir sind daher den Kollegen, die Gelegenheit haben, die Seilriesen näher kennen zu lernen, dankbar, daß sie ihre Erfahrungen weitern Fachkreisen zur Kenntnis bringen. Schon manche Drahtseilriese wäre gewiß zweckmäßiger und billiger und manche wäre wahrscheinlich gar nicht erstellt worden, wenn man in forstlichen Kreisen über diese neue Art des Holztransportes jene Erfahrungen gehabt hätte, die wir heute schon besitzen. (Schluß folgt.)

Rasche oder langsame Abräumung von Verjüngungsschlägen?

Bei der Anweisung von Holzschlägen in verjüngten Lichtungen wird der Wirtschafter oft vor die Frage gestellt: soll der Rest des Altholzes auf einmal weggenommen werden oder soll sich dessen Wegnahme auf mehrere Jahre verteilen? Man könnte hierauf antworten, daß die Abräumung, sobald der Jungwuchsbestand genügend erstarkt

ist, ohne Bedenken erfolgen kann; dies wird auch in den meisten Fällen geschehen. Wenn man aber dem entgegenhält, daß aus waldbaulichen Rücksichten die Verzögerung des Schlages, d. h. die Entfernung nur eines Teiles auf der ganzen Fläche im Interesse des Waldbesitzers liege, so wird man fast immer die Antwort erhalten, daß bei einer einmaligen Wegnahme der Schaden am Jungwuchse geringer sei, als wenn man die gleiche Holzmasse unter zwei- bis dreimalen, plenterweise, entferne.

Schreiber dies hatte in seiner früheren Stellung keine Gelegenheit in dieser Hinsicht Beobachtungen anzustellen, um so mehr aber in seinem heutigen Wirkungskreis, in welchem die Verjüngung der Wälder, dank ihrer holzartlichen Zusammensetzung (Buche und Weißtanne), fast ausschließlich durch Naturbesamung mit langsamem Abtrieb erfolgt.

Allerdings hat der Wirtschafter in Gegenden, wo vielleicht zwei Drittel des Einschlages unter die Bürger verteilt, Fällung und Aufrüstung durch sie selbst (aber in Gemeinschaft und mit nachheriger Verlosung) vorgenommen werden, die Lose oder Holzteile also auch qualitativ sich einander gleichen sollten, einen harten Stand, und wenn dann vollends die Wegsame noch eine ungenügende und mangelhafte ist, oder sogar das Holz noch bergauf geschleppt werden muß, dann wird man mit einem Schwall von sogenannten Nachteilen der vorgeschlagenen Abholzungsart überhäuft, und das Ende vom Lied ist: man bewilligt die Abräumung.

Bei der nächsten Waldbereisung macht man sich dann Vorwürfe, daß man nachgegeben hat; selbst dem Waldeigentümer tut der Anblick des stark beschädigten, ehemals so schönen Jungwuchses wehe. Als Entschuldigungen werden angeführt: die ganze Fläche sei mit Holz bedeckt gewesen, die Ausastung, der Transport aus dem Schlage und die Aufrüstung hätten sich verzögert, auch habe es an tüchtigen Holzhauern gefehlt, irrtümlicherweise sei die Säuberung des Jungwuchses vor dem eigentlichen Schlage vollzogen worden, so daß nur noch das beschädigt werden konnte, was eigentlich bestimmt war zum stehenlassen u. s. w. u. s. w. Daß der Schaden geringer sein würde, wenn statt des gesamten noch vorhandenen Holzes nur die Hälfte desselben und zwar auf der ganzen Ausdehnung des Lichtschlages weggenommen worden wäre, gibt man nun nachträglich zu und man verspricht, den

nächsten Schlag, versuchsweise, nach dem Ratschlage des Forstamtes auszuführen.

Solche Beispiele aber schrecken die Gemeinden ab und sind somit nicht dazu angetan, der Verjüngung der Wälder durch Naturbesamung Freunde und Anhänger zuzuführen.

Einige schlimme Erfahrungen aus hiesiger Praxis haben den Schreiber dies veranlaßt, den allmählichen Abtrieb von Lichtschlägen, selbst wo der Jungwuchs komplett und erstarkt war, anzuordnen. Der gute Erfolg blieb nicht aus und vermochte, was sehr wichtig war, selbst den Waldeigentümer von der Zweckmäßigkeit der Abholzungsmethode zu überzeugen.

Es hält allerdings sehr schwer, Gemeinden, die gewöhnt sind so rasch als möglich abzuräumen, klar zu machen, daß der Schaden beim gänzlichen Abtrieb des Lichtholzbestandes, unter dem sich schon ziemlich erstarkte Verjüngung befindet, an letzterer bedeutend größer ist, als wenn nur eine sukzessive, nach dem jeweiligen Stande der Verjüngung sich richtende Entnahme erfolgt. Zugegeben aber muß von jedermann werden, daß auf gleicher Fläche ein doppeltes oder dreifaches Quantum Holz, das zu Boden geworfen und herausgeschafft werden muß, mehr Jungwuchs beschädigt. Ein zwei- bis dreimaliges Niederdrücken, Knicken und Zerreißen von verjüngten Gruppen, vielleicht noch bei schneefreiem Frostwetter, richtet an denselben vermehrten Schaden an; bei einer allmählichen Entnahme, Plenterung, wenn wir wollen, reduzieren sich die Beschädigungen in dem Maße, als das zu schlagende Holzquantum sich verringert. Die Schäden, weil nicht so intensiv, heilen wieder leichter aus, namentlich wenn der nächste Schlag erst nach einigen Jahren wiederkehrt und so dem Jungwuchs wieder Gelegenheit gegeben wird, zu erstarken.

Selbstverständlich ist die Holzhauerei nicht so einfach und das Herausschaffen aus dem Schlage wird bei geringen Quanta teurer zu stehen kommen, aber der Ausfall wird durch die pfleglichere Behandlung und naturgemäßere Aufzucht des Jungbestandes, ferner durch die größere Ausnützung des Lichtungszuwachses mehr als vollen Ersatz finden.

Jb. Müller, Kantonsoberförster.